

der Protestanten dort als gültig angesehen werden können, wo es ihnen unmöglich ist, die tridentinische Eheschließungsvorschrift zu erfüllen (vgl. R. v. Scherer, Handbuch des Kirchenrechtes, Graz 1891, II. 1. S. 217; Kutschker, Eherecht, Wien 1856, I. S. 463 ff.; Bering, Archiv für R. R., Bd. 61, J. 1889, S. 213). Diese Unmöglichkeit tritt aber fast immer ein, da es den katholischen Pfarrern verboten ist, bei der Eheschließung der Katholiken zu intervenieren (v. Scherer a. a. O., Anm. 242). Wenn also der Ehe zwischen Philibert und Silvia kein anderes trennendes Hindernis entgegenstand, so ist dieselbe höchst wahrscheinlich als gültig zu betrachten; und es wäre somit eine legitime Ehe zwischen Philibert und Lalia ausgeschloffen. Daher müßte der katholische Seelsorger die Lalia dringend auffordern, den Gedanken an diese Verbindung aufzugeben und von ihrem Ehevorhaben abzustehen. Wenn es sich jedoch um eine ganz definitive und peremptorische Entscheidung über die Gültigkeit jener protestantischen Ehe handeln würde, so müßte man die Angelegenheit dem Urtheile des apostolischen Stuhles unterbreiten.

Trient.

Professor Dr. Josef Niglutsch.

III. (Fragen aus der Moraltheologie bei einer Professur-Concursprüfung.) Bei der concursartigen Prüfung aus der Moraltheologie zur Erlangung der Lehrfähigkeit für eine theologische Lehranstalt wurden dem Prüfungscandidaten für die zweitägige schriftliche Clausurarbeit folgende vier Fragen gegeben:

I. Quibus momentis probatur praestantia Ethicae christianae prae ethica philosophica?

II. Quanam sunt variae regulae peccata gravia et levia discernendi?

III. Quanam sunt causae a restitutione excusantes? Cavendum est a causis imaginariis et fictitiis, quid desuper dicendum?

IV. Ascesis christiana quanam criteria proponit in discernendis visionibus et extasibus?

Diese Fragen machen dem Manne, der sie namens des fürstbischöflichen Ordinariates N. aufgegeben hat, alle Ehre, er kennt den weiten Umfang jenes Gebietes, über welches sich der Lehrvortrag aus der Moraltheologie an einer theologischen Lehranstalt zu verbreiten hat. Besonders hervorzuheben sind in diesem Sinne die zwei Fragen I. und IV.

Die I. Frage fordert von dem für das Lehrfach der Moraltheologie zu approbierenden Candidaten die gründliche Kenntniss der Moralphilosophie, ohne diese wird er nicht imstande sein, die gestellte Frage gründlich und umfassend zu beantworten. Diese Kenntniss schuldet er aber auch dem Amte, das er übernehmen will; denn von der Moralphilosophie entlehnt die Theologie so viele Termini technici, Definitionen, Erklärungen, Eintheilungen, Beweise u. s. w., daß

sie ihr gewissermaßen unentbehrlich ist. Wenn der hl. Alphonsus schon von dem Amte des Beichtvaters sagt, dasselbe erfordere gewissermaßen eine Kenntniss aller anderen Wissenschaften, Künste und Arzte, indem die Moralphilosophie so verschiedenartige Gegenstände umfasse (vgl. Hom. Ap. Tract. XVI. n. 99), so muß das umso mehr vom Amte desjenigen gelten, der den zukünftigen Beichtvätern diese Wissenschaft beizubringen hat, gelten insbesondere in Bezug auf die Moralphilosophie, diese so nothwendige Hilfswissenschaft der Moralthologie. Die vorerwähnte I. Concurfrage muß demnach als sehr gut gewählt und als höchst berechtigt bezeichnet werden.

Ganz dasselbe gilt auch von der IV. Frage, welche das weite und dunkle Gebiet der Mystik und der Ascetik berührt.

Die christliche Ascese ist die Vollendung und Vollkommenheit aller Moral. Die Theologia mystica bezeichnet cl. Müller als eine eigene theologische Disciplin mit der Bemerkung: „Possunt tamen et passim etiam solent materiae huc spectantes Theologiae morali inseri“. (Introd. § 7. n. 3.) Unter demselben Gesichtspunkte hat auch der hl. Alphonsus wenigstens die Hauptpunkte der christlichen Ascetik und Mystik in seine Moralwerke aufgenommen, besonders in die Praxis confessarii als Anhang zur Moralthologie und in den Homo Apostolicus ebenfalls als Anhang. Der Heilige zeigt hier zuerst die Pflicht, welche die Beichtväter haben, aus den Penitenten nicht bloß das Laster herauszureißen, sondern auch die Tugenden in dieselben hineinzupflanzen. „Eine vollkommene Seele hat vor Gott einen größeren Wert als tausend unvollkommene. Wenn also der Beichtvater erkennt, daß der Penitent frei von Todsünden lebt, so soll er allen Fleiß anwenden, um denselben auf den Weg der Vollkommenheit und der göttlichen Liebe zu führen.“ Hierauf handelt der heilige Lehrer vom betrachtenden Gebete und von anderen Mitteln und Regeln der christlichen Vollkommenheit, insbesondere aber von den verschiedenen Stufen der Beschauung, von Offenbarungen, Ekstasen u. s. w. Er tadelt dabei jene Beichtväter, die sich bei sehr geringer Kenntniss der Mystik, (qui scientiam mysticam vix primoribus labris degustarunt), erkönnen, Seelen zu leiten, die mit der Gabe der Beschauung begnadigt sind, (vgl. Monita ad Confess. n. XXII) und ermahnt (Prax. Confess. n. 126.) „Der Beichtvater muß wohl wissen, wie er solche Seelen zu leiten und von Täuschungen zu bewahren habe; denn sonst wird er ihnen, wie der hl. Johannes v. Kreuz bemerkt, großen Schaden zufügen und Gott dereinst strenge Rechenschaft dafür geben.“ So der hl. Alphonsus.

Soll also schon der Beichtvater wenigstens die Hauptregeln der christlichen Ascetik und Mystik gut kennen, um wieviel mehr muß diese Wissenschaft dann erst vom Professor der Theologie gefordert werden.

Es macht also auch die IV. der genannten Prüfungsfragen, demjenigen, der sie aufgegeben hat, alle Ehre.

Wien.

P. Johann Schwienbacher C. Ss. R.